



Riga - Gesichter und Geschichten

Wie sich ein humanitäres Hilfsprojekt für ein lettisches Kinderdorf zu einem neuen, ungewöhnlichen Bildband über Riga entwickelt.

Die Idee

Angefangen hat alles mit einem Vortrag des Pastors Bernhard Julius im Rotary Club Cuxhaven. Er erzählte von seiner mehrjährigen Arbeit in der Jesus-Gemeinde in Riga und den sozialen Problemen, die es im Lettland des Postkommunismus natürlich auch gibt.

Rotary ist bekanntlich eine weltweit verbreitete Organisation, deren Mitglieder sich ausschließlich humanitären Zielen verschrieben haben. In über 160 Ländern ist Rotary inzwischen mit fast 3 Mill. Mitgliedern vertreten. Allein in Deutschland gibt es etwa 800 Clubs mit fast 30.000 Rotariern.

Der Vortrag von Pastor Julius machte uns im Club natürlich hellhörig und da wir gerade ein Brunnenbau-Projekt in Indien abgeschlossen hatten, waren wir durchaus offen für die Idee eines Hilfsprojektes in Lettland. Üblicherweise werden Hilfsprojekte, die ein Rotary Club initiiert, aus Spenden der Clubmitglieder finanziert. Noch war aber überhaupt nicht klar, für wen oder was oder in welcher Höhe wir spenden sollten. Um uns über in Frage kommende Hilfsprojekte zu informieren, reiste ich mit einem Freund nach Riga und wir erkundigten uns beim dortigen Rotary Club Riga International, welche Möglichkeiten es für ein Hilfsprojekt gäbe. Man hatte dort auch gleich ein Projekt parat, das man uns für eine Hilfsaktion empfahl: das Kinderdorf „Graši“ in der Region Madona, ca. 180 km östlich von Riga. Gleich am nächsten Tag fuhren wir dorthin und verschafften uns einen persönlichen Eindruck von der Situation im Kinderdorf.

„Graši“, genauer Grašu Bērnu Ciemats, wurde vor 7 Jahren von Christophe Alexandre, einem jungen Franzosen, gegründet, der vorher bei der Hilfsorganisation Cap Esperance einschlägige Erfahrungen gesammelt hatte. In Graši leben derzeit etwa 35 Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren, die teils als Vollwaisen, teils als sog. Straßenkinder in das Dorf kamen. Hinter den Namen der Kinder verbergen sich teilweise schlimme Schickale: Eltern, die ihre Kinder einfach sich selbst überlassen haben, drogen- oder alkoholabhängig sind, oder sonstwie ihre Erziehungsfunktion nicht wahrnehmen können oder wollen. In Graši erleben diese Kinder zum ersten mal so etwas wie eine Familie. In 5 kleinen Häusern leben sie zumeist in Gruppen von 5 bis 7 Kindern mit einer Betreuerin. Christoph Alexandre ist für die Kinder aber der erste und ständige Ansprechpartner und sozusagen der „Vater“ für alle, ständig bereit, sich den Sorgen und Nöten der ihm anvertrauten Kinder zu widmen und bemüht, sie auf ein Leben im Lettland des angehenden neuen Jahrtausends vorzubereiten.

Dies allerdings ist der Punkt, an dem Hilfe ansetzen muß. Nicht so sehr die Grundversorgung wie Unterbringung, Essen und Kleidung ist es, die Hilfe erfordert. Da ist die Situation vergleichsweise befriedigend bis gut. Es ist die Frage der Bildung und Ausbildung, die dringend der Unterstützung bedarf. Außer einer vorsintflutlichen „Werkstatt“ ist nichts an Infrastruktur vorhanden, was einer Ausbildung

der Kinder dienen könnte. Ein duales Ausbildungssystem, wie wir es hier in Deutschland kennen, gibt es in Lettland nicht, zumal nicht in dieser weltabgeschiedenen Region, in der die Menschen oft bitterarm sind und von der Hand in den Mund leben müssen. Arbeits- und Ausbildungsplätze sind so gut wie nicht vorhanden. Hier ist deshalb vor allem Unterstützung gefragt, die mit der Einrichtung einer Lehrwerkstatt und einer Lehrküche die Möglichkeit schaffen soll, den Kindern Fertigkeiten zu vermitteln, die sie später zu einer Berufsausübung befähigen. Fernziel ist dabei die Einrichtung einer regelrechten Berufsschule mit angeschlossenen Ausbildungsstätten für verschiedene Handwerke. Aber bekanntlich beginnt auch die längste Reise mit einem ersten Schritt.

Warum ein Buch?

Soweit also die Idee eines Hilfsprojektes. Woher aber das Geld nehmen? Lehrküche und Werkstatt kommen leicht auf über 100.000 DM, ein Betrag, der die finanziellen Mittel unseres Clubs weit überstiegen hätte.

Dies war der Punkt, an dem mein Vorhaben ansetzte, ein Buch über Riga zu machen, mit dem das Geld für dieses Hilfsprojekt verdient werden konnte.

Bei meinen Recherchen zum Thema „Riga“ stieß ich auf die überraschende Tatsache, daß es in deutschen Buchhandlungen so gut wie keine Bildbände über Riga gibt. Abgesehen von einem mehrere Jahre alten Buch, das sich mit der historischen Bausubstanz Rigas beschäftigt, ist kein Bildband eines deutschen Verlages erhältlich. Man muß als Riga-Interessierter schon selbst nach Lettland reisen, um sich dort mit den üblichen touristisch ausgerichteten, bunten Bildbüchern zu versorgen, die es dort zu Dutzenden in Buchläden und Souveniershops gibt. Über deutsche Grossisten jedenfalls sind Riga-Bücher nur unter großen Schwierigkeiten zu bekommen, wenn sie überhaupt erhältlich sind.

Daß diese offensichtliche Marktlücke im deutschen Buchhandel eine einmalige Chance für ein neues Buch über Riga ist, war mir zwar sofort klar, ebenso aber, daß dieses neue Riga-Buch „anders“ sein sollte, als alles, was derzeit auf dem Gebiet „Riga“ erhältlich ist.

Riga - mit neuen Augen gesehen

Wie aber sieht ein „anderes“ Riga-Buch aus? Kann auf dem Gebiet der Städte-Bildbände das Rad neu erfunden werden? Es kommt darauf an, was man mit einem derartigen Buch erreichen will.

Im vorliegende Fall wollte ich nicht nur die lettische Hauptstadt sozusagen „in neuem Licht“ erscheinen lassen,



Norbert Balzer



Riga - Gesichter und Geschichten

voraussichtliche Termine und Orte der Ausstellung

29. Januar 2002	Kiel, Industrie- und Handelskammer
01. März 2002	Bremen, Villa Ichon
01. April 2002	Rostock, „Baltic Point“ Warnemünde
02. Mai 2002	Brilon, Rathaus
Juni 2002	Dortmund, Auslandsgesellschaft
Juli 2002	Braunschweig
September 2002	Köln / Photokina (Kunstverein „Exit Art“ im Deutzer Bahnhof)
10. Oktober 2002	München, Haus des Deutschen Ostens
In Vorbereitung für 2003 sind u.a. Münster, Regensburg, Darmstadt und Hamburg.	
Weitere Informationen sind zugänglich auch über eine Internetseite: www.rigabuch.de .	

sondern die Bilder sollten auch ein Beispiel sein für das nach wie vor hohe künstlerische Potential der klassischen Schwarzweiß-Fotografie. Allzuoft nämlich wird die Fotografie landläufig noch immer als ein rein technischer Vorgang zur Herstellung von Fotos verstanden, obwohl inzwischen die Fotografie weltweit und eindeutig in den Rang der Künste aufgestiegen ist, und die klassischen Disziplinen vielfach aus den Sammlungen und Museen verdrängt hat. Auch daß dieses Buch sich auf die schwarzweiß-Fotografie beschränkt, hat seinen Grund. Gerade in der Reduzierung der Bilder auf schwarzweiß nämlich ergeben sich für heutige, farbübersättigte Augen völlig neue und ungewohnte Eindrücke, lassen sich Stimmungen hervorzaubern, die ein buntes Foto nie wiederzugeben vermag, reizt die schwarzweiße Darstellung zu intensiverer Auseinandersetzung mit dem Bild und regt dabei auch die eigene Phantasie an.

Natürlich wurde ich oft gefragt, wie ich eine Stadt porträtieren wollte, die ich nie zuvor gesehen hatte. Marcel Proust hat darauf die passende Antwort gegeben, indem er sagte: „Die wirkliche Entdeckungsreise besteht nicht darin, neue Landschaften zu suchen, sondern mit neuen Augen zu sehen.“

Dies war sozusagen das Leitmotiv meiner Arbeit in Riga, die insgesamt über 100 Tage in Anspruch nahm. Vorzugsweise erkundete ich die Stadt zu Fuß, was den Vorteil der spontanen Begegnung mit der Stadt und den Menschen hatte. Als Fotograf ist man stets auf der Suche nach der besonderen Situation, dem Augenblick, in dem das ungeordnet vorüberfließende Geschehen plötzlich, wie in einer Choreografie, in einer Szene kulminiert, die über den unmittelbaren Zeitpunkt der Aufnahme hinaus eine gültige Aussage transportiert. Dies sind die Bilder, die mehr vermitteln als die üblichen bunten Fotos von Städten und ihrer Sehenswürdigkeiten, wie sie sich in hunderten austauschbarer Bücher darbieten, voll mit Denkmälern und Parks, Springbrunnen und Sonnenuntergängen, Blumenrabatten und Kirchen, Rathäusern und Einkaufszentren unter immerwährendem blauem Sommerhimmel.

Mir ging es stattdessen um Gesichter und Geschichten aus Riga, den Parkplatzwächter in seiner Holzhütte, den Rabbi, verschmitzt wie aus einer Geschichte von Ephraim Kishon, die Horde euphorischer Teenager nachts in Riga, die Szenerie der christlich-orthodoxen Alexander-Newski-Kirche mit einer jungen Gläubigen im Schein der Kerzen und Ikonen, das madonnenhafte Portrait einer jungen Artistin im Rigaer Zirkus, die einen Alligator auf dem Arm trägt, das Observatorium der Rigaer Universität mit dem aufgehenden Mond und einem Schwarm Vögel wie eine Szene aus Hitchcocks berühmten Film, oder auch die sogenannten „Drei Brüder“.

Ich fand für diese historischen Gebäude, die in der Vergangenheit leider oft recht lieblos abgeleuchtet wurden, eine neue Perspektive, die das dreigliedrige Architektur-Ensemble erstmalig im Zusammenhang zeigt. Gleiches gilt für den herrlich restaurierten Jugendstil-Hausflur in der



Smilsu iela Nr. 8, der überhaupt noch nie fotografiert wurde, wohl weil das Motiv schon rein technisch zu schwierig ist: ein langer, schmaler und dunkler Gang, zwar wunderbar mit floralen Jugendstil- Motiven und Halbreliefs dekoriert, doch scheinbar fast unmöglich zu fotografieren. Natürlich stellt gerade so ein Objekt eine besondere Herausforderung für den Profifotografen dar und es erforderte eine spezielle aufwendige Technik, diesen Flur in seinem ganzen ornamentalen Reichtum zu erfassen.

Die Idee kommt an - auch bei der Präsidentin

Im Laufe meiner mehrmonatige Arbeit in Riga blieb dieses Projekt natürlich der Öffentlichkeit nicht verborgen. Aufgrund der vielen Kontakte zu den unterschiedlichsten Menschen aus Kultur, Wirtschaft und Politik wurden auch die Medien auf meine Arbeit aufmerksam.

Das Lettische Fernsehen drehte 2 Beiträge über die Arbeit an dem Buch und ein besonderer Höhepunkt war es, als die lettische Staatspräsidentin Vaira Vīķe-Freiberga sich von mir für das Buch portraituren ließ. Nachdem sie ein Probeexemplar des Buches gesehen hatte, bekam ich von der Pressestelle die Erlaubnis, die Staatspräsidentin in ihrem Amtssitz, dem Rigaer Schloß, zu fotografieren. Im anschließenden Gespräch sagte sie mir, daß sie das ungewöhnliche Konzept des Buches überzeugt habe. Auch ein Vorwort für das Buch hat sie inzwischen geschrieben.

Jetzt ist das Buch endlich fertig geworden, und gleichzeitig sind bereits mehrere große Ausstellungen der Fotos fest terminiert.

Die Premiere der Ausstellung war am 1. November im Schwarzhäupterhaus in Riga - eröffnet vom deutschen Botschafter in Lettland, Eckart Herold.

Danach werden die Bilder nach Berlin gehen, wo sie in der Lettischen Botschaft zu sehen sein werden. Die Eröffnung ist am 10. Dezember um 18.00 Uhr.

Die Texte

Und noch eine Besonderheit hat dieses Riga-Buch aufzuweisen. Die Texte zu dem Buch schreibt die bekannte Schriftstellerin Christa Hein, die für ihren Debütroman „Der Blick durch den Spiegel“ in allen namhaften deutschen Feuilletons sehr gute Kritiken bekommen hat (siehe Heft 1/99 des INFOBALT.DE, die Red.). Dieser Roman handelt im wesentlichen von Sophie Berkholz,

einer Frauengestalt im Riga des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die sich durch die Beschäftigung mit der Fotografie von ihrem tradierten Rollenbild emanzipiert. Diese thematische Verknüpfung des Romans mit Riga und der Fotografie war es, die mich dazu bewog, Christa Hein zu fragen, ob sie an dem Buchprojekt mitarbeiten wolle. Inzwischen sind mehrere Texte von Christa Hein entstanden, Begebenheiten und Erzählungen die sich um das Thema „Riga“ ranken. Zwischen die schwarzweißen Bildstrecken eingefügt, ergibt sich auf diese Weise ein Bild- und Lesebuch, das sicherlich seinesgleichen sucht. Sowohl von der fotografisch-künstlerischen wie von der literarischen Seite her gesehen, dürfte „Riga - Gesichter und Geschichten“ daher ein einmaliges Buch über die lettische Hauptstadt sein.

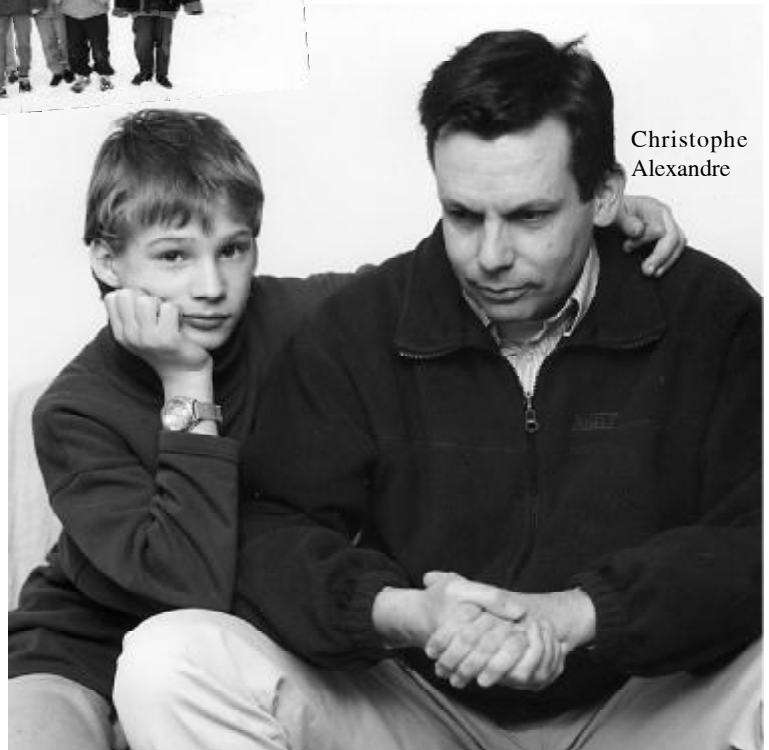
Weitere Unterstützung gesucht

Zur Finanzierung des Buches werden noch Firmen und Privatleute als Sponsoren gesucht, die durch den Kauf des Bildbandes das Kinderdorf in Lettland unterstützen wollen. Dafür werden sie auf allen Ausstellungen präsentiert

und können auch im Buch selbst mit einem Eintrag berücksichtigt werden.

Firmen können deshalb in besonderer Weise von diesem Buch profitieren, zumal, wenn sie im Baltikum geschäftliche Interessen haben oder gar selbst aktiv sind. Nicht nur können sie dieses hervorragende und einmalige Buch als Eigenwerbung und Geschenk für ihre Kunden nutzen, bei einer größeren Abnahmemenge ergibt sich auch der Vorteil eines größeren Subskriptionsrabattes. Dazu noch das gute Gefühl, ein verdienstvolles Hilfsprojekt zu unterstützen, da sollte eigentlich niemand abseits stehen!

Norbert Balzer



Christophe
Alexandre